

Predigt

am Sonntag Laetare, 2018-03-11.11.00 in der Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig
zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi, Kapitel 1 (Phlp 1,12–26)

Der Kehrvers, nach dem dieser Sonntag genannt wird, lautet:

Lætare, Jerúsalem: et convéntum fácite, omnes qui dilígitis eam:

gaudéte cum lætítia, qui in tristítia fuístis:

ut exsultéberis, et satiémini ab ubéribus consolatiónis vestræ. –

Freue dich, Jerusalem, und kommt zusammen, alle, die ihr sie liebt,

freut euch sehr, die ihr traurig wart

und jauchzt, und sättigt euch an den Brüsten eueres Trostes.

Er ist an Jes 66,10fa angelehnt, wo es heißt:

Freut euch mit Jerusalem und jubelt über sie, alle, die sie lieben.

Seid fröhlich mit ihr, alle, die über sie trauerten.

damit ihr saugt und euch sättigt aus der Brust ihrer Tröstungen. –

Mitten in der Passionszeit ein wenig Osterfreude

Dieser Wochenbeginn bringt zugleich

die Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, heuer in Recklinghausen, unter dem Motto
Angst überwinden – Brücken bauen

und der Beginn der *Internationalen Wochen gegen Rassismus*.

Liebe Gemeinde!

Haben Sie die Epistel noch im Ohr? Worüber freut sich Paulus? –

Das Christus verkündet wird.

Der milde Paulus – Freude an der Werbung

Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise Phlp 1,18

Beides erstaunt mich,

(1) daß Paulus hier milde wird und

(2) daß Paulus argumentiert wie moderne Werbestrategen und Politiker:

Hauptsache wir besetzen die Themen. Auch schlechte Nachrichten sind gute Werbung!

(Zu 1)

Ausleger nehmen in der Regel an, daß Paulus böse Gegner hatte.

Aber da vergessen wir die Anstandregeln:

Auch die andere Seite ist zu hören. – et altera pars auditur.

Die andere Seite aber kennen wir nicht.

Sie wird gewöhnlich aus Pauli Anschuldigungen erhoben.

Da bleiben wir in der Blase seiner Wahrnehmung, wie wir heute sagen.

Ich bin da eher skeptisch gegenüber Paulus.

Er war vor Damaskus unduldsam, er war es auch nach Damaskus.

Ich merke nur an, das Damaskus auch heute ein Stichwort ist, für Veränderungen, die keine Besserungen sind.

Ich weise darauf hin, daß wir diesen seltsamen Saulus-Paulus, hier auf dem Altaraufbau in der Predella immer vor Augen haben, wie sein Pferd stürzt – eine phantastische Ausmalung, wie sie nicht in der Bibel steht.

Auch der etwas abgemilderte Paulus stichelt gegen Kollegen.

Er traut ihnen nicht über den Weg:

Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht. Phlp 1,15

Auch ich bin nicht mit jeder Christus-Verkündigung einverstanden.

Ich empfinde Manche als platt und formelhaft, oder als magisch, zauberisch.

Aber vermutlich verkünde ich auch Plattheiten und Magie, ohne es zu merken.

Aber ich mag die Milde, die in Pauli Urteil diesmal steckt.

Ja, die anders ticken als ich, habe ihr Recht auf ihren Tick.

(Zu 2)

Jesus ist groß zu machen Phlp 1,26 vgl. 1,20.

Der Satz hat die gleiche Struktur wie das Bekenntnis: *G'tt ist groß*,

in der arabischen Variant: *allahu akbar – G'tt ist noch größer!*

Der Satz ist eigentlich schön. Aber er ist schon so entsetzlich mißbraucht worden, daß er als Ausweis für eine religiös-kriminelle Gesinnung gilt.

Wo immer jemand gefährlich zuschlägt, ist die Frage: Hat er den fanatischen Satz gesagt?

Auch bei Paulus stehen die Sätze *Jesus ist groß zu machen* Phlp 1,26 vgl. 1,20 und *Ich bin bereit zu sterben* Phlp 1,20.23 bedenklich dicht beeinander.

Erstes Ergebnis:

Die Argumente des Paulus sind bedenklich.

Selbst sein Dreh- und Angelpunkt: *daß Christus verkündet wird*, Phlp 1,18, kann in die falschen Hände geraten.

Ich halte fest, daß er – gezwungenermaßen, gefesselterweise – etwas milde, etwas tolerant geworden zu sein scheint.

Der sterbenswillige Paulus – der zum Leben bereit ist

Nun der zweite Punkt, in dem Paulus schwankt und in dem er uns zu denken gibt:

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Phlp 1,21

Aus dem Zusammenhang gerissen wird der Spruch zum Trost bei Beerdigungen.

Da verstehen wir ihn als eine zusammenhängende Abfolge, da verstehen wir ihn additiv:

Wer mit Christus gelebt hat, hat für den Todesfall seine Platzkarte im Paradies gewonnen.

Das ist aber nicht der Punkt, der Paulus hier, Phlp 1,21, bewegt.

Paulus meint die beiden Sätze hier ausschließend, alternativ:

(1) *Christus ist mein Leben* – meine Lebensaufgabe,

(2) *Sterben ist mein Gewinn* – da hätte ich diese Anstrengung hinter mir.

Sagen wir den Satz in der anderen Reihenfolge, ist der Punkt vielleicht noch deutlicher:

(2) *Ich bin zwar lebensmüde.*

(1) *Aber ich stehe weiter zu meiner Aufgabe.*

(zu 2)

Daß Paulus im Tode bei Christus landet, ist ihm gewiß, Phlp 1,23:

Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.

Diesen Gewinn hat er sich mit seiner Entscheidung für den Gesalbten erworben.

(zu 1)

Christus ist mein Leben Phlp 1,21

Christus, den Gesalbten verkünden, ist seine Lebensaufgabe.

Und weil er diese Lebensaufgabe noch weiter vor sich sieht,

rechnet er damit, daß dieser Gefängnisaufenthalt mit seiner Freilassung endet.

Ich weise darauf hin, daß derzeit andere Gefangene, wohl in der gleichen Gegend wie seinerzeit Paulus, die ihre Aufgabe, öffentlicher Bekanntmachung wahrnehmen, nach Vorstellungen, die wir nicht für Recht erkennen können, im Ungewissen gefangen gehalten werden, dann willkürlich freigelassen werden, oder willkürlich für den Rest ihres Lebens zum Gefängnis verurteilt werden.

Die Bereitschaft zu Sterben gehört zum Leben dazu. Aber passen wir auf: Paulus ist weit entfernt von der mörderischen Bereitschaft, den eigenen Tod, geschweige denn den Tod anderer für eine angeblich höhere Sache herbeizuführen! Nein, Märtyrer können nur solche sein, die ihren Tod nicht selbst herbeiführen.¹

Paulus hat ein Ziel, das außerhalb seiner selbst liegt.

Von diesem Punkt aus, hebt er die Welt aus.

Vor allem die Maßstäbe der Welt hebt er aus.

Da ist der Christus, der Gesalbte G'ttes, ein gescheiterter Prediger.

An dessen Leben im Himmel will Paulus teilhaben.

Jetzt aber hält der ihn erst einmal am Leben, wirkt er in die Welt hinein.

Paulus meint, er solle und müsse in der Welt bleiben

und diesen gesalbten und gescheiterten König verkünden.

Und darum will Paulus auch leben.

Ich halte als zweites Ergebnis fest:

Pauli Todesbereitschaft steht gegen die Todesmaschinerien dieser Welt.

Pauli Lebensbereitschaft verkündet einen,

der in den tödlichen Verstrickungen dieser Welt umgebracht wurde.

1 Mir ist bewußt, daß es auch hier eine Grauzone gibt. Jochen Klepper ist das bekannte Gegenbeispiel.

Wir sind nicht Paulus. Wo ist unser archimedischer Punkt und Hebel?

(1) Sind wir mit dieser Botschaft irgendwie vorangekommen?

Nein, die Botschaft scheint mir seit Paulus überhaupt nicht vorangekommen zu sein.
Die Leiden Christi sind keineswegs abgeschlossen.

Die Welt leidet noch genauso mörderisch, wie Jesus gelitten hat:

In der Umgebung von Damaskus, in Afrin

– die Kurden werden seit hundert Jahren immer wieder von der Völkergemeinschaft verraten,
wie die Armenier damals, vor hunder Jahren, verraten wurden,

wie Kirchen des Ostens sich vom Westen verraten, ja bekämpft fühlen,

und ausgerechnet von Putin geschützt wahrnehmen – Welch schreckliche Verkehrung!

Die Leiden werden sichtbar in mafösen Morden in Europa, in Geheimdienst-Morden über alle
Grenzen hinweg,

in Terrorbanden, die Menschen rauben,

in politischem und wirtschaftlichem Verhaltensweisen, denen Menschenleben nichts gelten,

in Haltungen und Verhalten, die für fair gelten lassen,

Wohlstand für sich zu beanspruchen und anderen vorzuenthalten, andere auszuschließen.

Das Etikett christlich führt in die Irre:

U.S.-amerikanische Waffennarren halten sich für gute Christen,

wollen aber Jesu Wort nicht hören:

wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen Mt 26,52

– Die Szene ist auf unserem Altartafel zu sehen. –

Drogenkriege in Mexiko und auf den Philippinen

– Länder mit einer christlichen Kultur oder Tünche? –

Diese wenigen Beispiele sprechen Bände.

Die Liste kann leider beliebig fortgesetzt werden, egal in welchen Weltteil wir sehen.

Wir können nicht behaupten, daß die Herrschaft Christi erkennbar Früchte trüge?

Unsere Ortskirche muß sich derzeit fragen lassen,

ob sie sich für ihr Verhalten in der DDR entschuldigen müsse.

Ich beantworte diese Frage nicht. Ich weiß nur:

Die Kirche, in der wir hier leben, ist nicht das ungetrübte Reich Christi.

Sie ist höchstens andeutungsweise die Kirche, die wir bekennen.

Eine Kirche in dieser Welt kann ehrlicher Weise nicht anders beschaffen sein.

Und darum liebe ich sie und meckere natürlich über Vieles.

Denn ich weiß keine Kirche, in der das besser wäre,

auch wenn es anderswo anders ist, und andere ein steileres Selbstbewußtsein haben.

Der einzige Erfolg scheint mir zu sein,

daß die Botschaft überhaupt bis zu mir gedrungen ist,

daß die Botschaft überhaupt unsere Tage erreicht hat.

Aber ist das ein Erfolg, eine wirkungslose Botschaft?

(2) Wir müssen fragen, was für einen Wert diese Botschaft hat.

Für Paulus ist die Botschaft der archimedische Hebel,
der von außerhalb dieser Welt Alles bewegt.

Wie war er darauf gekommen?

Ich weise auf den Altaraufbau in der Predella, wie das dicke Pferd des Paulus stürzt,
die phantastische Ausmalung, wie sie nicht in der Bibel steht.

Paulus wollte jedenfalls auf das richtige Pferd setzen;

Paulus wollte auf der richtigen Seite stehen.

Saulus wollte nicht den Fehler wiederholen,

den sein Stammesgenosse Saulus an David begangen hatte.

Saul wollte nicht wieder den Gesalbten verfolgen.

Also dreht er die Geschichte um,

wird er ein treuer Gefolgsmann dieses Gesalbten, des neuen David.

Er weiß aus der biblischen Geschichte, daß David der Nachfolger des Saul wird.

Das ist sein Dreh- und Angelpunkt.

(3) Aber ist das auch unsere Geschichte?

Da reicht es nicht formelhaft zu sagen *Christus allein* Phlp 1,18,

Auch als reformatorischen Formel muß die Aussage gedeutet werden.

Wir haben uns zu fragen: Was bedeutet *uns* der Christus?

Wir sollten den archimedischen Punkt und Hebel *für uns* suchen.

Was ist die Christusverkündigung uns wert?

Manchen vielleicht tatsächlich die Eintrittskarte ins Himmelreich,

Anderen eine Lebensorientierung: der vorbildhafte Jesus.

Interessanterweise steht Paulus nicht dafür den Gesalbten aus Israel in Israel zu propagieren.

Eine Erkenntnis, der sich inzwischen viele anschließen.

Paulus steht für die Propaganda des Gesalbten bei den Heiden.

Ich bin so ein Heide, den diese Botschaft erreicht hat.

Für mich wird in diesem Gesalbten sichtbar, wie der G'tt Israels, der jüdische G'tt,

uns und unsere tödliche, ja mörderische und selbstmörderische Lebensweise aushält.

Die G'ttesnähe Jesu zeigt ja zugleich die Menschennähe G'ttes.

– So ich hier und heute das christologische Dogma umschreiben:

Die G'ttesnähe Jesu zeigt uns zugleich die Menschennähe G'ttes.

Mir ist das wie ein archimedischer Punkt und Hebel:

Da ist ein Punkt außerhalb meiner, außerhalb der menschenunterworfenen Welt,
und da ist auch ein Hebel, der reicht bis zu mir, bis in diese Menschenwelt.

Da ist unsere selbstmörderische Welt,

vor der mir jeden Tag neu graut, wenn ich die Zeitung aufschlage.

Dieser Welt steht ein Gesalbter, ein designierter König entgegen,

der das ganze mörderische Elend durchmacht

und von dem wir glauben: das hat er nicht allein durchgemacht,

das hat G'tt mit ihm durchgemacht.

Wenn wir behaupten, wir sind der Körper dieses Christus,²
dann sollen wir wissen, daß uns dasselbe blühen kann.
Wir sollten kein Maryrium herbeisehnen,
aber wir sollen wissen, daß uns dasselbe blühen kann.

Christus ist mein Leben: das Schicksal des Christus, ist das jüdische Schicksal.
Judenfeindschaft gehört zu den Konstanten dieser Welt.

Ich habe durch den Gesalbten Jesus den G'tt Israels kennen gelernt,
den G'tt der mit seinen Geschöpfen bis in deren Elend geht,
sogar in selbstgemachtes Elend, in selbstverschuldetes Elend.
Wie sieht das bei jedem von Euch oder Ihnen aus?

Mein letztes Ergebnis:

Jedenfalls brauchen wir einen Dreh- und Angelpunkt,
um nicht bei uns selbst zu bleiben und da zu verkümmern.
Wir brauchen einen Dreh- und Angelpunkt, um Weite zu haben,
und einen Grund, Menschen zu lieben, das Leben zu lieben.

Ich erinnere daran:

Wir haben von einem gezähmten Paulus gehört,
der seinen Dreh- und Angelpunkt und Hebel gefunden hat.
Wir haben durch ihn von Jesus gehört.
Wir haben gehört: Lebensmut wächst auch aus der Bereitschaft zu sterben.
– Ich sagte schon: der Satz ist mit Vorsicht zu genießen.
Wir werden diesen Tod nicht herbeiführen wollen. –

Wir haben durch Jesaja³ gehört:

G'tt ist hoffnungslos in Sein Volk Israel, und wohl auch in Seine ganze Welt verliebt.
Er kann uns nicht lassen.
Das wirkt sich aus: So wie der überaus kritische Paulus,
so ein bißchen wenigstens auch seine Kollegen anzuerkennen versuchte,
wie der lebensmüde oder todesmutige Paulus,
sich dennoch für das Weitermachen in diesem Leben entschied.
So wird von uns erwartet, daß wir uns bei aller realistischen Sicht auf die Welt
für das Leben entscheiden, auch wenn wir zum Sterben bereit sind.

All das können wir nur mit dem Punkt und Hebel von außerhalb unserer selbst,
von außerhalb unserer Welt.

Das können wir nur, von diesem Punkt außerhalb unserer Welt,
von dem ein Hebel in unser Leben hineinreicht,
von dem wir bewegt werden,
der uns trotz allem zum fröhlichen Leben bewegt und ermutigt.

Timotheus Arndt

2 1Kr 12,27

3 Die Profetenlesung Jes 54,1–10 *Für einen kleinen Moment verließ Ich dich. Mit großem Erbarmen sammle Ich dich.* Vers 7